

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Ein Zundelfrieders-Streich von einem Mitglied seiner weit verbreiteten
Gilde

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Ein Zundelfrieders-Streich von einem Mitglied seiner weit verbreiteten Gilde.

Der Zundelfrieder nicht, denn dieser ist ein Eigenthum des Hausfreundes, eines ältern Bruders des hinkenden Boren; auch ist dieser ein weit besserer Lebensbeschreiber dieses durchtriebenen Vögel, sintermal er, als älterer Bruder, in der Welt mehr Erfahrung hat, auch bildlich zu reden, in der ersten Klasse sitzt, während der hinkende Bore es nur bis zur 6ten gebracht hat; wohl aber einer aus Zundelfrieders Sippschaft, etwa ein Gefelle, der eben sein Meisterstücklein hätte machen sollen, fand im verfloßenen Frühjahr 1817 die Zeiten gar zu schlecht und der Hunger plagte ihn dermaßen, daß es mit seinen Studien nicht recht fort wollte, da kehrte er eines Abends in ein Bierhaus ein, und wie er eben bey einem wässrigen Schöpflein Bier Betrachtungen über die schlechten Zeiten und die Geistlosigkeit dieser Welt, seit der Wein so theuer geworden, anstellte, da beobachtet er an einem Tische zwey Bauern, sie beklagten sich gegen einander über die Handelsfeyre und wie lästig es seye, daß sie nun ihren übrigen Waizen um 44 fl. (für diese harten Herzen ein Spottpreis!) an Landsleute zu verkaufen gezwungen seyen, so sie doch im nächsten Ort über der Gränze, kaum 3 Stunden entfernt, 60 fl. lösen könnten, u. dgl. Unser Gefelle besinnt sich nicht lange und denkt, da ist etwas zu verdienen, solche Gelegenheit darf man nicht in dieser Zeit entweichen lassen; setzt sich zu ihnen und bietet ihnen einen freundlichen guten Abend, und nachdem sie eine Weile hin und wieder gesprochen hatten, frug einer der geizigen Fruchtkäufer: „woher des Landes Freund?“ dieser bliet schüchtern um sich, als fürchtete er die Wände möchten Ohren haben, und endlich entdeckt er ihnen fürchtam, daß er ein Fruchthändler aus dem benachbarten Lande sey, nun aber sein Gewerbe im Stillen treiben müsse, wie er Bestellung habe auf 20 Fiertel Waizen zu 66 fl., welche er auf der Gränze dafür bezahlen könnte u. s. w. Unsr beyden Bäuerlein sahen sich an und man merkte es, wie sie schon im Geiste die 10 mal 66 fl. macht 660 fl. mit einander zählten. Und als sie sahen wie vertraulich unser Gefelle mit ihnen sprach und er ja gerade so ehrlich aussahe als sie, da offenbarten sie ihm auch, wie ihnen noch 15 Fiertel Waizen feil seyen und sie allenfalls sich getrauten, bis Mitternacht sie um den Preis auf den Platz zu liefern. Unser Gefelle lachte auf den Stockzähnen, zuete aber bedenklich die Achseln und meinte, er erhalte so nicht volle Ladung; jedoch ließ er sich endlich bereden und willigte auch noch ein, ihnen in den Kauf ein Abendessen zu zahlen. Der Wirth wird hereinggerufen und ein gutes Mahl bestellt; der große Fruchthändler hatte zwar kaum einen Bagen um sein Schöpflein zu bezahlen, denn in solchen Zeiten kann auch wohl einem solchen Ehrenmann das Geld ausgehen, ließ es sich aber nicht merken, und so tranken sie tapfer drauf los, und als die Dämmerung einbrach und die Gebirge ihr Nebelkapplein aufsetzten, da trennte sich der Gefelle von ihnen, angeblich um auf der

Gränze Anstalten zum Empfang der Frucht zu treffen und das Geld zu holen; vorher aber hatten sie auch den Wirth in das Geheimniß gezogen, dieser, ein schlauer Spekulant, erbot sich, um runde Zahl zu machen, noch weitere 5 Fiertel zu liefern und berechnete zum Voraus schon die Procentlein, die er vom Profit der 2 andern in den Sack stecken wollte, für die Seche; denn der Fruchtspekulant aus dem benachbarten Lande hatte ihm drauffen gesagt, daß er sich das Essen einbedungen habe in den Kauf. Als die Nacht über das patriotische Stücklein dieser drey nun ihre schwarzen Fittige ausbreitete, da luden sie ihren Waizen auf einen Wagen und auf Nebenwegen fuhren sie der Gränze zu. Unser Gefelle indessen borgt sich von einem guten Freunde (deren sie oft viele haben) einen blauen Rock, hängt eine alte Flinte über und ein altes Haagemesser an die Seite, und so wartete er auf der Gränze; und als er von ferne den Ton des knarrenden Wagens vernahm, da tritt er ihnen im Dickicht des Waldes entgegen, klist mit seinem Messer und mit verstellter Stimme arreirte er sie als Fruchtschwärzer. Namenloser Schreden ergriff die Bäuerlein und den Wirth, und sie nehmen die Flaus; er ein verstellter Gardist, des Wägeleins mit Frucht scheinbar nicht achtend, stehend hinter drein und um sie noch mehr zu schrecken, thut er einen Schuß, verzieht sich in die Luft, dann eilt er behutsam zurück und mit seinem guten Freunde tragen sie in kurzer Zeit die Frucht in Sicherheit. Am Morgen aber schleichen die Betrogenen wieder zur Unglücksstätte, die Ochselein mit dem leeren Wagen trafen sie wohl, aber weder die Frucht noch den berühmten Händler.

Einige nennen es Zufall, andere Vor- scheidung Gottes, immer glückliche Rettung.

Es giebt bekanntlich Menschen, die überall nur Unglück ahnen, Elend wittern, die ihrer Zeit keine gute und erfreuliche Seite abzugewinnen wissen, und selbst vertrauenslos, gerne auch andern ihrer Brüder ihren besseren auf langjährige Erfahrung begründeten Glauben an eine ewige Güte, an die Vaterliebe des großen Geistes dort oben rauben möchten. Unsere Zeit, wie sie der Sammerseenen viele dem Beobachter zeigt, und unendliches Elend in ihrem Schooße trägt, ist auch überreich an solchen Menschen, und mehr oder minder sind die meisten unserer Zeitgenossen von ihnen angesteckt; desto tröstender ist es, trotz der rauhen verderbenden Nordluft, die durch die gegenwärtige Menschenwelt dahin weht, hin und wieder so manche Blüten des Guten und Schönen anzutreffen, und Pflicht ist es, solche Ereignisse die den Zweifler mit seiner Zeit ausöhnen